

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung

**Band:** 63 (1918)

**Heft:** 9

**Anhang:** Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 3, März 1918

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Neue Bücher.

- Das schweizerische Bundesstaatsrecht.* Systemat. Darstellung mit dem Text der Bundesverfassung im Anhang von Dr. U. Lampert. Zürich 1918, Orell Füssli. 256 S. gr. 8°. 8 Fr. gb. 10 Fr.
- Schriften für Schweizer Art und Kunst.* 83/84: Bedeutung und Zukunft der Schweiz, Hotelindustrie von Dr. H. Töndury. 71 S. Fr. 1.60. — 86: Die kulturelle Überfremdung der Schweiz von Max Koller. 32 S. 1 Fr. — 87: Briefe über Calvin von Rud. Grog. 38 S. 1 Fr. Zürich 1918, Rascher & Co.
- Lehrbuch der französischen Sprache für Handelsschulen* von Ph. Quinche und F. H. Gschwind. 1. T. St. Gallen 1918, Fehrsche Buchh. 121 S. gb. Fr. 2.80.
- Die Phonetik im Unterricht der modernen Sprachen mit bes. Berücksichtigung des Englischen* von Dr. A. Hüppy. Zürich 1918, Gebr. Leemann. 99 S. gr. 8° mit Fig., Diagrammen und Tabellen. Fr. 3.30.
- Schulzeichnen auf Grund elementarer Perspektive* von H. Hegnauer. 18 Taf. gr. 4° mit Text. In Mappe 5 Mk., pl. 30% Teuerungszuschlag. Leipzig, B. G. Teubner.

### Schule und Pädagogik.

*Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen.* 3. Jahrg. Hsg. von der Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren. Zürich, Komm.-Verlag Rascher. 374 S.

Wie das frühere Jahrbuch, so sammelt das Archiv des schweiz. Unterrichtswesens die Gesetze und Verordnungen des Jahres (1916). Dass sieben Kantone keine schulgesetzlichen Erlasse ausgeben, beweist, wie sehr der Krieg Zurückhaltung im Schulwesen gebot. Neben der statistischen Darstellung der Schulausgaben und einer Übersicht der Tätigkeit von Bund und Kantonen auf dem Gebiet der Schule enthält das Archiv eine Aufnahme über die Schulvorsteher, die als Beitrag zur Mittelschulreform erscheint, eine Materialsammlung zur Berufswahl und Berufsberatung, die nach Kantonen geordnet ist, und einen Artikel über die staatsbürgerliche Erziehung im Ausland, der sich mit Frankreich, Österreich, Dänemark und den Niederlanden befasst. Quelle hierfür sind die bei Teubner erschienenen Schriften der deutschen Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung, auf welche die S. L. Z. mehrfach aufmerksam gemacht hat. Etwas mehr hätte der Leser gern über die Volkshochschulen der nordischen Staaten vernommen, die häufig als vorbildlich genannt werden.

*Schriften der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung.* 10. *Unser Heimatland Elsass-Lothringen.* Eine Bürgerkunde an heimatkundl. Grundlage von E. Hauptmann. 153 S., M. 2.40. — 11. *Ausführlicher Lehrplan der deutschen Staatskunde* an höhern Lehranstalten von E. Stutzer. 40 S. 1 M. — 12. *Verhandlungen der ersten deutschen Konferenz für staatsbürgerl. Bildung und Erziehung 1913* zu Berlin. 100 S. 2 M. — 13. *Der bürgerkundliche Unterricht in Österreich.* Von L. Fleischner. 80 S., M. 1.80. Leipzig, B. G. Teubner.

Wie können wir aus diesen Schriften lernen? Einmal zeigt die bürgerkundliche Grundlage, die Hauptmann für das erste Jahr des Fortbildungsschulunterrichts bietet, wie ein historischer Rückblick für die kulturelle Entwicklung Interesse erweckt und was die wirtschaftliche Entfaltung für ein Land bedeutet. Die Betrachtung der politischen Verhältnisse bildet den Abschluss des Kurses. Die Schrift (11) des Görlitzer Professors gibt eine Übersicht der staatskundlichen Belehrungen, die in höhern Schulen sich an den Geschichtsunterricht anschliessen lassen; sie schliessen ab mit der Behandlung der sozialen Gesetzgebung. Die Berliner Konferenz (12) erörterte die Notwendigkeit und Bedeutung der staatsbürgerlichen Bildung, die Staatsbürgerkunde an Universitäten und die Behandlung von Gegenwartsfragen

im Geschichtsunterricht, sowie „Presse und staatsbürgerl. Erziehung“. Es kamen sehr beachtenswerte Ansichten zum Ausdruck. Geschichtliche Kenntnisse an Hand von Persönlichkeiten zu pflegen, fordert der Bodenreformer Damaschke, wie die Schüler selbst das Material zu beschaffen haben, zeigte Dr. Bär, wie bitterlich böse es mit staatsbürgerlichen Begriffen bei Studierenden steht, berührte Dr. Lasson usw. Wie in Österreich die bürgerkundliche Unterweisung über dem Hörsaal (Rektoratsrede Exner) hinaus zur parlamentarischen Forderung und zur Disziplin in den verschiedenen Schulstufen geworden ist, entwickelt L. Fleischner in Schrift 13. Österreich steht in der Inangriffnahme der staatsbürgerl. Belehrung keineswegs zurück.

### Deutsche Sprache.

*Scheurer, Emil. Mein Sprachführer.* Anleitung zu gutem Deutsch. Zofingen 1917, Ringier & Co. 98 S. geb.

Bestimmt ist das Büchlein für die technische Mittelschule. Aus dem Sprachleben entwickelt der Verfasser die Wortformen, die Satz- und Stillehre, mit der er abschliesst. Er sagt viel auf wenig Raum; immer dringt er auf Sprachrichtigkeit und Klarheit. Er warnt vor der Phrase, wie vor dem Fremdwort. Die Stillblüten am Schlusse und ihre Auflösung in gute Ausdrucksweise zeigen, wie sehr er recht hat. Die Aufgaben, die der Sprachlehre eingefügt sind, bieten guten Übungsstoff, der auch in der Sekundarschule verwendbar ist. Das Büchlein birgt viel selbständige Eigenart und verdient die Beachtung der Lehrerschaft. Unter den alten oder besser gesagt volkstümlichen Formen (S. 16) dürfte auch das Sech angeführt werden, das offenbar aus A. Huggenberger in „Duden“ übergegangen ist.

*Günther, Karl. Heinrich Zschokke* bis zu seinem Eintritt in die Schweiz. Aarau 1917, R. Sauerländer.

Über H. Zschokke ist viel, aber nicht immer genau geschrieben worden, beschuldigt doch die vorliegende Schrift eine vor wenig Jahren erschienene Doktor-Arbeit (H. Zschokke, H. Pestalozzi und H. v. Kleist) der gewissenlosen Oberflächlichkeit. Um so gründlicher geht der Verfasser der im Titel genannten Dissertation vor. Jede Notiz über Zeit und Personen wird quellenmässig belegt, so reichlich, dass Ergebnis und Mühe vielleicht nicht in richtigem Verhältnis stehen. Über Zschokkes Jugend, seine Flucht und Wanderungen, seine ersten journalistischen und belletristischen Arbeiten, seine Beziehungen zum Theater, seine Studienzeit und Privatdozententätigkeit in Frankfurt a. O., seine Freunde und persönlichen Verhältnisse werden wir bis ins einzelne aufgeklärt. Mit der Reise nach der Schweiz 1795 bricht die Dissertation ab; die Buchausgabe führt Zschokkes Bildungszeit bis 1798 weiter. Aus dem Kosmopoliten war ein Patriot geworden. Für uns Schweizer der Gegenwart wäre dessen späteres Leben von grösserem Interesse; aber bei gleicher Ausführlichkeit wäre aus der Darstellung des ganzen Lebensganges ein zu dickes Buch geworden. Das leicht lesbare Buch über den ganzen Zschokke wird der Verfasser uns später geben, auch wenn er damit manches über Bord werfen muss, das ihn diesmal noch gereut hätte.

*Tolstoi, Leo. Tagebuch 1895—1899.* Nach dem geistigen Zusammenhang ausgewählt und eingeleitet von Ludwig Rubiner. Zürich 1918, Max Rascher. 240 S. Fr. 3.50.

In den Tagebüchern gibt Tolstoi als betagter Bekehrter Zeugnis von seiner Wandlung und den Stimmungen, die ihn bei der Ausarbeitung seiner Schriften begleiteten. Ein Stück Selbstpsychologie spiegelt sich darin, Gedanken der Entsagung, die in dem Reich der Liebe ihre höchste Ethik erreichen. „Des Menschen Arbeit ist, die Liebe in sich zu steigern.“ In der Liebe sieht er das Weltgesetz, das Handeln Gottes, zu dem der Mensch, im Kindesverhältnis steht. Unterwerfung unter das Kreuz ist die oft wiederholte Forderung. Bis zur Verletzung einseitig sind die Äusserungen über die Frau; sie klingen oft wie das Echo eigener Schuld. Zur Kenntnis von Tolstois Wesen und Geistesart ist das



Tagebuch sehr wertvoll. Es steht der eigenartigen Sammlung „Europäische Bücher“ wohl an.  
 Schneider, Jakob. *Stella d'Isco*. Roman. Winterthur, 1918, Selbstverlag. 164 S. S. 12.

Aus dem kurzen Vorwort zu schliessen, liegt der Erzählung ein Erlebnis zu grunde. Die Fabel rankt um die Liebe eines Lehrers zu einem Contessinchen, das die Neigung erwidert, aber durch Familienüberlieferung an der Verbindung mit einem fremden Professor gehindert wird, was diesen in den Tod treibt. Der Entschluss hiezu ist nicht gerade heldenhaft. Eine innere Wärme trägt die Erzählung die durch ihre Schlichtheit wirksam wird. Einige Druckfehler wie z. B. Table d'haute sind störend, und zum Selbstverlag dürfte der Verfasser die Strasse und zum Buch den Preis angeben.

#### Fremde Sprache.

Truan Edouard, *Cours pratique de Grammaire française*. 250 Exercices. Aarau, H. R. Sauerländer & Co. 1918.

Frühzeitig genug, damit vor Beginn des neuen Schuljahrs noch eine eingehende Prüfung möglich ist, lässt der Französischlehrer am Aarauer Gymnasium ein neues Lehrmittel zur Einübung der franz. Grammatik erscheinen, dessen Studium jedem Kollegen wärmstens empfohlen werden kann. Denn obwohl dieser Cours pratique für die Oberstufe unserer Mittelschulen bestimmt ist, bietet er auch für den Unterricht an der ersten Stufe eine Fülle von methodischen Anregungen. Der Verfasser will das trockene Studium der Grammatik beleben, den Schüler anregen und ihn zum lebendigen Gebrauch der fremden Sprache befähigen; er will somit keine neuen Ideen in die Welt setzen, sondern er legt uns ein neues Hilfsmittel für die Durchführung bewährter methodischer Grundsätze vor, Übungen, denen man anmerkt, dass sie im eigenen Unterricht auf ihre Zweckmässigkeit geprüft worden sind. Er geht dabei so vor, dass die Schüler eine Anzahl typischer Beispielsätze zu memorieren haben, aus denen die Regeln abgeleitet werden. Diesen wird keine allzu grosse Bedeutung beigelegt, was schon daraus hervorgeht, dass sie als Fussnoten gegeben sind. Nachher folgt dann der wichtigste Teil der Arbeit, die Übungen. Diese sind so zahlreich vorhanden, dass ein wirkliches praktisches Einüben des theoretisch Gelernten möglich ist; darin liegt wohl der Hauptvorteil des neuen Buches. Diese Übungen sind in bezug auf ihre Schwierigkeit sehr verschieden abgestuft, so dass der Lehrer je nach der zu unterrichtenden Klasse eine passende Auswahl treffen kann; manche stellen aber auch an Lehrer und Schüler recht hohe Anforderungen, denn das ganze Buch vermittelt nur ein wirklich tadelloses Französisch und einen Wortschatz, der durchaus modern und für das tägliche Leben der gebildeten Kreise bestimmt ist. Zudem werden durch einzelne Übungen gewisse Feinheiten des Französischen und eigentliche Gallizismen eingeübt, die sonst wohl nur bei der Lektüre gelegentlich zur Besprechung kamen, vgl. etwa das Kapitel über die Adverbien. Auch die Übungen über Satzkonstruktion und die „mise en relief“ sind durchaus neuartig. Erfreulicherweise wendet der Verfasser auch die Übersetzung aus dem Deutschen an; denn wenn diese Übungsart im Unterricht auch nicht die Regel bilden soll, so stellt sie doch unbestreitbar in vielen Fällen den schnellsten und einfachsten Weg zum Ziele dar. Wir zweifeln nicht daran, dass das neue Lehrmittel jedem Kollegen wertvolle Dienste leisten wird; zur Einführung an den obern Lehranstalten der deutschen Schweiz kann es bestens empfohlen werden.

W. Sch.

*Anthologie de Prosateurs Romands* par L. Weber-Silvain. Lucerne, Eugène Haag. 1917. 230 S. rel. Fr. 2.50.

Diese Auswahl von Lesestücken aus welsch-schweizerischen Schriftstellern ist den Studierenden an den Mittelschulen der deutschen Schweiz gewidmet. Sie will den jungen Lesern die schöne französische Schweiz mit ihren Bewohnern und ihrer Literatur zeigen und so etwas dazu beitragen, einen guten, einträchtigen Schweizergeist zu pflanzen. Die Reihe der 22 Schriftsteller beginnt mit J. J. Rousseau und endigt mit Robert de Traz. Der reiche Inhalt kann verschiedene Schulbedürfnisse befriedigen; er bietet

Beschreibungen, Erzählungen, Lesestücke über Literatur, Politik und Philosophie, Schilderungen von Sitten und Gebräuchen, Geographisches und Militärisches. Kurze biographische Notizen geben Auskunft über die Schriftsteller, und eine ausführliche Bücherkunde erlaubt dem Leser, ihre literarische Tätigkeit zu überblicken.

Bg.

#### Rechnen.

Grünigen v., Jak. 70 *Uebungsgruppen zum mündlichen und schriftlichen Rechnen* in obern Klassen der Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien. 3. Aufl. Bern, A. Francke. 39 S., 95 Rp.

Bei der Vermehrung der Aufgaben um zehn Gruppen wurden Mischungs-, Münz-, Fristen-, Teilungs- und Zinseszinsrechnungen berücksichtigt, auch die Geometrie. Die beliebte Sammlung, die sich gleichmässig in mündliches und schriftliches Rechnen teilt, kann als Repetitionsmittel neben jedem Lehrmittel gebraucht werden.

#### Zeitgeschichte.

Zurlinden, S. *Der Weltkrieg*. Vorläufige Orientierung von einem schweizerischen Standpunkt aus. 2. Bd., Lief. 1 u. 2, je 80 S. zu 2 Fr. Zürich, Orell Füssli.

Der zweite Band hebt mit einer Darstellung der geschichtlichen Ereignisse seit dem Wiener Kongress an, um zu zeigen, wie sich die „Wurzeln des Weltkrieges“ in Europas Boden senkten. Die Kapitel 9 bis 11 sind den Zeiten des Krimkrieges, Bismarcks Eroberungskriegen und des Bismarck-Friedens gewidmet. Die Erzählung geht bis zum Schnäbele- und Wohlgenut-Handel, der uns noch lebhaft in Erinnerung ist, und dem deutschen Landwehrgesetz von 1888. Die Politik Bismarcks erfährt manchen Schattenstrich und erscheint in einem andern Lichte als in deutschen Werken über den grossen Kanzler. Die folgende Lieferung wird das Gesamt-Urteil über Bismarck bringen und die Politik Wilhelm II. beleuchten. Der Standpunkt des Verfassers ist: Kriege kommen nicht, sie werden gemacht.

Schäfer, Dietrich. *Der Krieg 1914/1917*. Werden und Wesen des Weltkrieges, dargestellt in umfassendern Abhandlungen und kleinen Sonderartikeln. 2. Teil. Leipzig 1917. Bibliograph. Institut. 456 S. gr. L.-F. mit vielen Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und Beilagen. gb. 16 Mk.

Kriegsberichte bilden nur einen Teil dieses Buches (S. 178–260). Hauptzweck des Werkes ist, durch Abhandlungen und Artikel über die mannigfachen Fragen Aufschluss zu geben, die der Zeitungsleser aufwirft. Da sind: der Wandel der Kriegsziele, die politische Frage, Elsass-Lothringen, das Balkan-Problem, die Irredenta, die einzelnen Kriegsstaaten mit ihren politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die Kriegsschauplätze, die Neutralen, und Einzelercheinungen, wie das Etappenwesen, Hand- und Faustfeuerwaffen, die Kriegschirurgie, die Presse, die Kriegsliteratur, die deutsche Organisation im Kriege, der Hilfsdienst, das Fürsorgewesen, Patentrechte im Kriege usw. usw., alles Dinge von grossem Interesse, behandelt von Fachmännern, die durch Literaturangaben zu weiterer Auskunft hinführen. Ein gut Stück Kriegsphilosophie spiegelt sich in den zahlreichen Artikeln, die durch zahlreiche Illustr. (Bildnisse der Männer im Feld und Rat, Kriegseinrichtungen) und ein vortreffliches Kartenmaterial ergänzt werden. Die vielen farbigen, stark ins Einzelne gehenden Karten lassen die Heeresbewegungen auf allen Kriegsschauplätzen genau verfolgen und sind eine bleibend wertvolle Bereicherung des Buches.

Kohlrausch, E., Dr. *III. Kriegsjahrbuch für Volks- und Jugendspiele*. (26. Jahrg. 1917.) Leipzig 1917, B. G. Teubner. 194 S. gr. 8<sup>o</sup> mit 24 Abb. Mk. 3.20.

Eine erhöhte Beachtung findet seit Kriegsbeginn die Körperpflege der Jugend bei allen Völkern. Welche rege Tätigkeit hierfür Deutschland entwickelt, davon zeugt das vorliegende Jahrbuch mit seinen anregenden und aufklärenden Artikeln. Mehrere davon gelten der Spiel- und Sportplatzfrage, die im Zusammenhang mit der Helden-ehrung wie mit städtischen Bebauungsplänen behandelt wird. Was daneben von zehn Jahren Dresdner Schülerreisen, vom Oberschlesischen Spielverband, vom Schnee-



lauf in der Schule, vom Schwimmunterricht in Hannover, von der Pflichtjugendwehr, dem Wehrturnen als Pflichtfach berichtet wird, das hat nicht bloss für den Turner vom Fach, sondern für Schulmänner und Schulbehörden Interesse. Wenn Deutschland sagt, die andern Staaten hätten es in der Körperbildung der Jugend überholt, wie steht's erst bei uns? Die reiche Literatur, die das Jahrbuch anführt, die Berichte aus der Tätigkeit des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, wie die angedeuteten Abhandlungen verdienen auch bei uns ernsthaftes Studium.

**Traub, Gottfried.** *Das Volk steht auf.* Stuttgart 1917, J. Engelhorn's Nachf. 243 S. geb. M. 4. 50.

Ein unerschöpflicher Quickborn rauscht durch die Andachten, die der Verfasser in der „Hilfe“ von Naumann Woche um Woche folgen lässt. Ob er von Schmerz und Tod, von der Stille des Feldes, dem Glanz der Sterne, dem Besuch im Lazaretto oder von Heimweh, von Pflug und Acker, von Volk und Ehre spricht, immer strömt uns freudige Lebensbejahung, Mut zum Kampf, zur Wahrheit, unerschütterlicher Glaube entgegen. Manche Stimmung, die der unmittelbare Anblick des herben Streites entfacht, mag uns ferner liegen als dem Volk, das selbst im Kampfe steht; aber eine Fülle von Geistesblitzen und Trostesworten, die in kurzen treffenden Sätzen wie Edelsteine aus den Seiten des Buches flimmern, ziehen uns immer wieder an und führen uns zu den Quellen des Lebens zurück. Überquellend ist nur das Leben, nicht der Tod; Freude ist siegende Macht; je mehr Volksbewusstsein, desto mehr eigene Seele.... Es liegt etwas Grosses in dem Vertrauen, das aus jeder dieser Andachten spricht. Aber etwas zu viel Kriegswille.

**Henry Barbusse.** *Das Feuer.* Tagebuch einer Korporalschaft. (Europäische Bücher.) Zürich, Rascher & Co. 408 S. 4 Fr.

Das vielgenannte französische Buch erscheint hier in guter Übersetzung von L. v. Meyenburg. Es erzählt von den Werkstätten des Todes, aus dem Schützengraben, dem Angriff, von Kriegs- und Sturmächten, von Verbandsplätzen, Schmerz und Elend. Und damit wird es zu einer gewaltigen Anklage gegen den Krieg. „Zwei Armeen, die sich bekämpfen, sind eine Armee, die Selbstmord begeht.“ Erschüttert von den Bildern des Schreckens hält der Leser am Schlusse inne; er bedarf erst der Ruhe, um in der trauerschweren Welt zu dem Glauben zu kommen, „dass es dennoch eine Sonne gibt“. Zu welcher inneren Höhe mitten im Kriegslärm sich eine starke Seele aufschwingt, zeigt ein Buch derselben Serie: Brief eines Soldaten, hsg. von A. Chevillon. Rascher, 178 S. 3 Fr. Der Anblick der Landschaft, des Sternenhimmels, die Anmut der Morgenröte, die Poesie des Windes, die Einsamkeit erwecken in dem ungenannten Künstler-Soldaten Stimmungen, die in den Briefen an die Mutter zur eindrucksvollen Dichtung werden. Ein erhabener Zukunftssinn, eine Höheit der Gesinnung spricht daraus, die an die tiefsten Gedanken altindischer Weisheit und den Gehalt der grossen Symphonien Beethovens anklängen. Auch in schwersten Tagen wird die Natur seine Trösterin. Und mitten in der Schlacht bekennt er: Der Tod wütet, aber er beherrscht uns nicht. Das Leben bleibt schön.

**Wegener, Georg.** *Der Wall von Eisen und Feuer.* 2. Teil: Champagne-Verdun-Somme. Leipzig 1917, Fr. Brockhaus. 160 S. mit 32 Abb. 1 Mk.

In die schrecklichen Bilder der gigantischen Kämpfe in der Champagne, vor Verdun an der Somme, in denen sich das Ungeheure zu überbieten schien, fügt der Berichterstatte weichere Stimmungen, wenn er von treuer Kameradschaft, von Sonntagskonzerten (Kathedrale zu Laon), von einer musikalisch-rezitatorischen Aufführung (Hektor), vom Kino an der Front, von einer Leichenfeier (Boelke) usw. erzählt. Was die Männer an der Front aushalten! Das muss man hier lesen, um die Zuversicht Deutschlands zu begreifen und — den Krieg zu meiden, zu verabscheuen.

**Österreichisch-Ungarische Kriegsberichte aus Stoeffleure** Militärblatt. Wien, L. W. Seidel & Sohn. Heft 1—3, je 70 Rp.

In grossem Druck und einfach klarer Sprache bieten diese Hefte eine folgerichtige kurze Darstellung (offizielle) der Kriegereignisse. Heft 1 erzählt sie bis und mit der Schlacht von Lemberg, Heft 2 gilt der Schlacht von Lem-

berg und Heft 3 dem Einleitungsfeldzug im September 1914 gegen Russland. Heft 4 (Fr. 1.35) schildert den Frühjahrsfeldzug in Galizien. Kartenskizzen unterstützen den Text. Wer den Gang der Operationen im einzelnen verfolgen will, hat hier eine knappe militärische Übersicht.

**Deutschland und der Weltkrieg.** Tatsachen und Zahlen aus drei Kriegsjahren 1914—1917, zusammengestellt von P. B. Fischer und Dr. P. Zühlke. Leipzig 1917. B. G. Teubner. 117 S. mit vielen Abb. und Zahlentafeln. M. 1.60, bei 100 Ex. je M. 1.40.

Über die kriegsbeteiligten Länder, insbesondere über Deutschland, bietet dieses Büchlein ein sehr reichhaltiges Tatsachen- und Zahlenmaterial: Grösse, Handels-Rüstungsausgaben, wirtschaftliche Verhältnisse, Handel und Verkehr, Kriegswirkungen, Schiffs-, Geschütz- und Munitionsstand, Bildungswesen; Kriegsfürsorge werden zahlenmässig belegt und in graphischen Darstellungen vergleichsweise gezeigt. Diese Zahlen geben einen Begriff von der Leistungsfähigkeit Deutschlands, dort werden sie Mut, anderwärts Nachdenken erregen. Beachtung finden sie auch bei uns. Nicht leicht wird der Lehrer ein solches Material beisammen finden. **Bierbaum, Paul Willi.** *An der schwimmenden Front.* Zürich, Rascher & Cie. 146 S. 12<sup>o</sup>. Fr. 1. 80.

Als Neutraler bei der deutschen Kriegsflotte erzählt der Verfasser im geschmeidigen Feuilletonstil, was er zu Wilhelmshaven in Hafen und Werft, im Marine-Kasino, an Bord eines Schlachtschiffes, auf einem Torpedoboot, auf einem Lazarettenschiff gesehen oder erfahren hat. Manch interessante Einzelheiten über Einrichtung und Leben auf dem Kriegsschiff blitzt auf, ohne dass Kriegsgeheimnisse verraten würden. Die Bilder lesen sich gut und geben Einblick in eine uns fremde Welt.

#### Verschiedenes.

**Berufsberatung.** Referate und Voten im 1. Instruktionkurs für Berufsberatung (Winterthur, Oktober 1917). Basel 1918, Wepf, Schwabe & Cie. 127 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 2. 80.

Wer mit Berufswahl, Berufsberatung, Lehrlingswesen zu tun hat, Eltern, Lehrer, Berufsberater, wird dieser Schrift viel Anregung und Belehrung entnehmen. Erfahrung spricht darin durch Berufsberater wie O. Stocker, H. Stauber und Ch. Bruderer, durch Vertreter des Handwerks und der Kaufmannschaft. Wünschbar ist, dass die ausgesprochenen Gedanken Wirkung tun. Dazu ist weite Verbreitung des Heftes nötig durch Berufsvereine, gemeinnützige Gesellschaften und Einzelne. Wir empfehlen sie dringend.

**Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.** Vortrag von A. Düssli. Romanshorn 1918, Volkswacht am Bodensee. 30 S., 40 Rp.

Dieser Vortrag aus dem staatsbürgerl. Kurs in Romanshorn fasst die in der Berufswahl und dem Lehrlingswesen in Frage kommenden Hauptpunkte unter Hinweisen auf die Aufgaben des Kantons Thurgau zusammen. Auch diese Schrift ist lesens- und empfehlenswert. Für die geforderte Statistik und Wegleitung dürften vorhandene Vorbilder erwähnt werden; der Thurgau kann's ja dann besser machen. **Lampert, U., Dr.** *Das schweizerische Bundesstaatsrecht.* Systematische Darstellung. Mit dem Text der Bundesverfassung im Anhang. Zürich 1918, Orell Füssli. 256 S. gr. 8<sup>o</sup>. 8 Fr., gb. 10 Fr.

Ein Führer durch die öffentlichen Einrichtungen des Bundes will das Buch sein. In erster Linie für Studierende. Aber auch Lehrer der Fortbildungsschule (Verfassungskunde) werden gern zu dem Buch greifen. In knapper Form, übersichtlich geordnet, behandelt es den reichhaltigen Stoff. Der Verfasser ist kurz und klar; in den einleitenden Abschnitten vielleicht etwas schwerer verständlich als später. An verschiedenen Stellen (z. B. S. 164, c, erste Zeile) hätte die Korrektur sorgfältiger sein können; auch in der Zeichensetzung. Die durchsichtige Anordnung des Stoffes macht das Buch für die Vorbereitung des Lehrers recht brauchbar. Bei allem Streben nach Objektivität verleugnet der Verfasser den katholisch-konservativen Standpunkt nicht: er ist gegen den Ausschluss der Jesuiten und für die konfessionelle Volksschule. Bei Erörterung des Art. 27 wäre wohl die Schrift von N. Droz über Ausführung des Art. 27 anzuführen gewesen. Sehr wertvoll sind die Literatur-



angaben über Einzelgebiete und Sonderfragen des Bundesrechts.

**Sammlung schweiz. Gesetze. Nr. 95—98: Verordnung des Bundesrates über den Nachlassvertrag vom 27. Okt. 1917.** Mit Einleitung und Sachregister von Dr. C. Jaeger, Bundesrichter. Zürich, Orell Füssli. 39 S. Fr. 1.60.

Die Abänderungen, die das Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs erhalten haben, um insbesondere dem Gasthausgewerbe über die Schwierigkeit der Zeit hinwegzuhelfen, werden in diesem Heft wiedergegeben und von Bundesrichter Jaeger nach ihrer Wirkung und Handhabung erklärt.

**Bundesgesetz über die Stempelabgaben mit Vollziehungsverordnung.** Einleitung von Dr. J. Landsmann und Sachregister von Dr. W. Geering (Sammlung Schweiz. Gesetze, Nr. 99 ff.). Lief. 1 und 2. Zürich, Orell Füssli. 160 S. 4 Fr. geb. Fr. 5.50.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Okt. 1917 werden die Bestimmungen dieses Gesetzes für den Kaufmann und den Besitzer von Bankpapieren wichtig. Der Text des Gesetzes und die Vollziehungsverordnung mit dem Sachregister ermöglichen, sich darin rasch zurecht zu finden. Über den Weg der Steuerverfahren und Steueranschauungen im Wechsel der Zeit klärt die Einleitung von Dr. Landsmann auf. Wir machen gerade Lehrer, die in der Fortbildungs- und kaufmännischen Schule von dem Gesetz zu reden haben, darauf aufmerksam.

**Gubler, Ed., Dr. Interkantonales Armenrecht.** Zürich, Orell Füssli. 162 S. 5 Fr.

Die bundesrechtliche Ordnung des Armenwesens in der Schweiz ist eine Aufgabe der Zukunft. Eine Motion Lutz im Nationalrat sucht dafür durch eine Aufnahme über die Ausgaben der Kantone für Unterstützung verarmter Schweizerbürger die Grundlage zu schaffen. Wie es nach gegenwärtigem Recht des Bundes, der Kantone und den gerade für die Kriegszeit abgeschlossenen Konkordaten mit der Unterstützung armer Bürger in unserm Lande beschaffen ist, das ist Gegenstand der eingehenden Untersuchungen vorliegender Arbeit, mit welcher der Verfasser einen wertvollen Beitrag zur praktischen Förderung der Armenfürsorge in der Schweiz liefert.

**Scheurer, D., Dr. Eltern und Kind im Schweizerrecht** (Prakt. Rechtskunde 19). Zürich, Orell Füssli. 212 S. gb. 3 Fr.

In der Form von Frage und Antwort werden die Bestimmungen des Zivilgesetzes über das Verhältnis von Eltern und Kind (eheliches, uneheliches Kindesverhältnis, Kinderannahme, Erbrecht, Elternrechte und Pflichten usw.) dargestellt und durch Beispiel und Verleichte erläutert. Die wörtliche Beigabe des Textes und ein Register erleichtern den Gebrauch des Büchleins, das Vormündern, Gemeindebeamten u. a. besonders dienlich, und im Unterricht zur Erklärung des Zivilgesetzes brauchbar sein wird.

**Asher, Leon Dr. Notstand und Ernährungsfragen.** Bern 1918, A. Francke. 32 S., 1 Fr., 100 Ex. je 90 Cts., 500 Ex. je 80 Cts., 1000 Ex. je 60 Cts.

Wissenschaftlich und praktisch zugleich untersucht dieser Vortrag des Berner Professors die Nahrungsbedürfnisse (Wärmeeinheiten) und die Möglichkeiten, sie bei der gegenwärtigen Rationierung zu decken. In der Anpassungsfähigkeit des Körpers (bei weniger Gewicht weniger Nahrung nötig), in den Streckungsmitteln, d. h. den Zutaten und Speisen, die nicht rationiert sind, und in der Zubereitung liegen die wichtigsten Faktoren des Nahrungsproblems, das der Kochkunst erhöhte Bedeutung verschafft. Der Vortrag verdient weiteste Verbreitung.

**Schoenichen, Walter. Unsere Volksernährung auf der Grundlage unserer Landwirtschaft.** 65 graph. Darstellungen mit erläuterndem Text. Leipzig, Quelle & Meyer. 46 S. 4<sup>o</sup>. Mk. 2.20, krt. Mk. 2.80.

Das graphisch eindrucksvoll verwertete, im Text mit reichen Zahlen belegte Material weist nach, wie die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft zur Selbsterhaltung Deutschlands in der Kriegszeit geführt hat. Wie sich Produktion, Ein- und Ausfuhr gestalteten, ist auch für uns beachtenswert und mehr als nur interessant. Die Art der graphischen Darstellung aber wird manchen Lehrer veranlassen,

nicht bloss die hier behandelten deutschen Ernährungs- und Wirtschaftsverhältnisse sondern auch die unseres eigenen Landes auf grossen Tabellen (s. o.) vorzuführen. Aus diesem doppelten Grunde sei daher die Arbeit der Beachtung empfohlen. Besonders für Sekundar-, Fortbildungs-, Handels- und landwirtschaftliche Schulen.

### Musik und Gesang.

**Suter, Hermann. Volkstümliche Lieder und Bearbeitungen.** Basel, Selbstverlag. K.

Unsere Zeit verlangt für den Schul- und Vereinsgesang an Stelle des Sentimentalen, Weichlichen und Fremden Kräftiges, Wahres und Bodenständiges. Gern machen wir auf die Lieder unseres geschätzten Basler Komponisten und Dirigenten aufmerksam. Diese volkstümlichen Lieder für Frauen- und Knabenchor, für Männerchor und Gemischten Chor sind echte Kinder der Suterschen Muse. In ihrem einfachen Aufbau und Satz offenbart sich der reife Künstler, der jeder Effekthascherei fernsteht und sein Innerstes gibt. Darum wirken die Lieder auch unmittelbar. Sie sind Heimatkunst im schönsten Sinne des Wortes in Text (G. Keller, M. Lienert, C. A. Bernoulli, Volkslieder etc.) und Musik. In der Besprechung eines Hermann-Suter-Konzertes schreibt Dr. K. Nef in den Basl. Nachr.: „Das Konzert zeigte, dass Hermann Suter mit beiden Füßen fest im Schweizerland drinnen steht. Er hat die Verbindung mit dem Volk nicht verloren, unbeschadet seiner hohen musikalischen Künstler-schaft, die ihm noch nie jemand abgestritten hat... Viel mehr als in Deutschland und Frankreich haben bei uns in der Schweiz zum Glück die Musiker den Zusammenhang mit der Volkskunst bewahrt, wofür man nur die Namen Hans Huber und Friedrich Hegar zu nennen braucht. Ja, es ist ein Glück, wenn Musiker von diesem hohen Range für unsere volkstümlichen Musikinstitute schaffen und wenn ein Hermann Suter es nicht verschmäht, auf der gleichen Bahn vorwärts zu gehen. Vermittlung und Verbindung bietet unser volkstümliches Chorgesangswesen; Suter schreibt seine kleinen Chöre bewusst schlicht und einfach in Anlehnung an das schweizerische Volkslied.“ (S. auch Inserat.)

**Kühne, Bonifaz. Gesanglehre für schweizerische Volksschulen.** I. Heft. 8. Aufl. Zürich, Orell Füssli. 120 S. gb. 70 Rp.

Die Neuauflage erhielt in der „Stuttgarter Neuen Musikzeitung“ folgende Kritik: Wie man mit den Schülern die Stammintervalle allmählich erobert und das Errungene in der Übung des Liedes nutzbar macht, das ist hier unter Zugabe von allerhand methodischen Winken über Aussprache, Rhythmik, Tonbildung usw. in wahrhaft herzerquickender Weise dargestellt. Hand in Hand mit den melodischen Übungen gehen Stimm- und Taktübungen. Alles ist berücksichtigt, was grundlegende Bedeutung hat. Da gibt's keine faulen Krücken. Der Schüler wird an ein bewusstes Notensingen gewöhnt. Ein Anhang enthält 15 Kinderlieder, dazu Liedchen für das Gehörsingen, das in den zwei ersten Schuljahren gepflegt wird. Alles Gebotene ist dem kindlichen Verstehen und Empfinden angepasst, ist durchsonnt von Lust und Freude. Wie die Sonnenstrahlen spielen zwischen Blumen und Blättern, so soll auch die Sangesfreude das Gemüt des Kindes durchleuchten und erwärmen. Mit Schaudern denke ich da an den Gesangunterricht meiner eigenen Jugend. **M. Das starre Fingersystem nach Handschulungsverfahren** Energetos. Freiburg i. B., Littenweiler. Zürich, Energetos-Verlag. 80 S.

Geistig beherrschte Höchstspannung der Muskeln und Sehnen der Klavierhand, die auf stramm, steif, starr eingestellt wird, hochgestelltes Knöchelgelenk sind die Merkmale des Übungssystems, die der zweite Teil des Buches im einzelnen durchführt. Energie, Ausdauer, Wille sind die Pfeiler des Erfolges. Wer das System praktisch erprobt, wird finden, dass der Schöpfer desselben eine tüchtige Selbstschulung hinter sich hat.

**Klassenlesen. Schülerzeitung Nr. 11: Osterfeier. Osterhenne und Osterhase. Der Föhn. 's Wüestschrybe. De-Brand in Rütli. Die Erste. Vom Äntebächli. Ein Tierr Erlebnis. Die Fliege.** (Bern, Buehler).